

Inhalt

A.	Inhaltlicher Ansatz des Projektes und Fragestellung	6
1.	Ausgangslage und Stand der Forschung	6
2.	Ressourcentheoretischer Ansatz der Untersuchung	9
3.	Forschungsdesign und Sample	13
B.	Ergebnisse der Untersuchung	15
1.	Vor Antritt des Studiums: Die individuellen Voraussetzungen	15
1.1	Techniksozialisation im familiären Umfeld: „Dadurch hatte ich eine niedrigere Hemmschwelle was Technik angeht.“	15
1.2	Schulische Erfahrungen: „Jeder Schüler ist so gut wie sein Lehrer.“	24
1.3	Außerschulische Projekte und Maßnahmen zur Förderung des Interesses von Mädchen an technischen Berufen: „Das war noch mal etwas, das mich darin bestärkt hat.“	33
1.4	Zusammenfassung	36
2.	Der Übergang zur Hochschule: Die Phase der Studien- und Berufsorientierung	38
2.1	Einfluss von Informationsquellen und Orientierungshilfen für Studieninteressierte auf die Studienwahl: „Das ist alles so unübersichtlich.“	39
2.1.1	Angebote der Agentur für Arbeit	40
2.1.2	Angebote der Hochschulen	43
2.1.3	Personelle Informationsquellen aus dem Freundeskreis, der Familie und von Personen aus dem Berufsleben	51
2.2	Einfluss der Eltern im Prozess der Studien- und Berufsorientierung: „Ich werd’ mal das, was mein Papa ist.“	54
2.2.1	Direkte Einflussnahme der Eltern: Unterstützende Positionen versus Erwartungshaltungen	54
2.2.2	Indirekte Einflussnahme der Eltern	58

Inhalt

2.3	Kriterien für die Hochschulwahl: „Uni hat irgendwie einen besseren Ruf und die Fachhochschule ist halt praktischer.“	62
2.3.1	Entscheidungsgründe für die Aufnahme des Studiums an einer Fachhochschule	62
2.3.2	Entscheidungsgründe für eine konkrete Fachhochschule als Studienort	66
2.4	Relevanz einer intrinsischen Studienmotivation der Studieninteressierten: „Das muss irgendwie ein bisschen brennen.“	68
2.4.1	Faszination an reiner Technik versus interdisziplinäre Orientierung	69
2.4.2	Selbstwirksamkeitsüberzeugung und Selbstbewusstsein	75
2.4.3	Selbstbehauptungsfähigkeit gegenüber den Reaktionen von Peers auf ihre Studienwahl	78
2.5	Zusammenfassung	81
<hr/>		
3.	Im Studium: Thematisierung und Bedeutung von Geschlecht	83
3.1	Studentinnen in den Ingenieurwissenschaften: eine Minderheit im männlichen Feld	85
3.2	Weiblichkeit im männlichen Feld	87
3.3	Sexismus und Diskriminierung	90
3.3.1	Diskriminierung durch Lehrende	93
3.3.2	Diskriminierung durch Kommilitonen	97
3.3.2.1	Technikferne Weiblichkeit	97
3.3.2.2	Sexuelle Belästigung	105
3.4	Strategien im männlichen Feld – Fallbeispiele	108
3.4.1	Ein alternativer Weiblichkeitsentwurf: „Ich sage immer, ich bin ein halber Kerl – weil das ist einfach nicht normal.“ (Fallbeispiel Interview 9)	109
3.4.2	Konfliktvermeidung im männlichen Feld: „Also man muss denen halt die Position lassen: ‚Ich weiß alles besser als Du.‘“ (Fallbeispiel Interview 28)	112
3.4.3	Weiblicher Superioritätsanspruch im männlichen Feld: „Nur weil ich einen Lippenstift trage [...], heißt das nicht, dass ich mich nicht durchsetzen kann.“ (Fallbeispiel Interview 8)	116
3.4.4	Integration durch fachliche Identifikation und Leistung: „Es war jetzt noch nie das Problem, dass ich eine Frau bin.“ (Fallbeispiel Interview 17)	121
3.4.5	Offener Umgang mit Diskriminierungserfahrungen: „Also man könnte sagen, es war ein Kulturschock für mich.“ (Fallbeispiel Interview 32)	126
3.4.6	Zusammenfassung	132

3.5	Angebote der Hochschulen: Frauenfördermaßnahmen und Role Models	133
3.5.1	Frauenfördermaßnahmen	133
3.5.2	Vorbildfunktion von Professorinnen	134
3.6	Zusammenfassung	137
<hr/>		
4.	Der Übergang von der Hochschule in den Beruf: Arbeitsmarktorientierung und Zukunftsvorstellungen	139
4.1	Weiterqualifizierung durch einen konsekutiven Masterstudiengang: „Sich einfach später immer noch mal das Tor weiter offen halten.“	139
4.2	Einschätzung der Berufsaussichten im Ingenieurwesen: „Schwarzmalen ist vorbei“ versus „Ingenieure braucht das Land, keine Ingenieurinnen“.	141
4.3	Angestrebte Arbeitsbereiche und Anforderungen an den Arbeitsplatz: Zwischen „Großbaustelle“ und „Schreibtisch“	150
4.4	Prioritätensetzungen im Hinblick auf die spätere Berufstätigkeit: „Arbeiten, um zu leben und nicht leben, um zu arbeiten.“	153
4.5	Vorstellungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie: „Also ich will auf jeden Fall Familie haben. Aber arbeiten auch.“	158
4.6	Zusammenfassung	166
<hr/>		
C.	Zusammenfassung und Ausblick	168
<hr/>		
	Literaturverzeichnis	175
<hr/>		